

«In seiner Spiritualität finde ich Antworten auf die grossen Fragen des Lebens»

Die Provinz Schweiz des Pallottinerordens feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Pater Adrian Willi erklärt, was ihn an den Pallottinern fasziniert.

Mit Pater Adrian Willi sprach
Franz Steinegger

Was ist das Markenzeichen der Pallottiner?

Wir kleben nicht an überholten Traditionen, wollen das Rad nicht zurückdrehen, sondern fördern aktiv die Mitarbeit der Laien in der Kirche. Wir sind offen, dialogbereit, gehen mit der Zeit, vernetzen. Das ist herausfordernd: Wir verlassen sichere Pfade, übernehmen Aufgaben, die niemand machen will. Das macht uns frei, uns dort einzusetzen, wohin niemand hingeht.

Warum traten Sie in den Orden ein?

Während meiner kaufmännischen Ausbildung reifte in mir der Wunsch, Theologie zu studieren und Priester zu werden. Ich wollte in einer Gemeinschaft leben, wo ich meine Talente einsetzen kann. Die Lebensform der Pallottiner mit den gemeinsamen Zielen, der Gütergemeinschaft und der Weltzugewandtheit als Priester sprach mich an.

Spielte Vinzenz Pallotti eine Rolle?

Nur wenige Pallottiner sind wegen Vinzenz Pallotti der Gemeinschaft beigetreten, sondern die meisten, wie ich selber, weil ihnen die Gemeinschaftsform als zweckmässig und modern erschien. Wer sich aber auf Vinzenz Pallotti einlässt, der wird mit dem Eintritt in seine Gemeinschaft dankbar Gottes Vorsehung erkennen. In seiner Spiritualität finde ich Antworten auf die grossen Fragen des Lebens.

Wer war Vinzenz Pallotti?

Vinzenz Pallotti gründete 1835 eine Bewegung, in der alle «Apostel Christi» sind. Alle sind gesandt, das Evangelium zu verkünden: Laien und Klerus, Frauen und Männer, alle.

Auf welchem Hintergrund kam er zu dieser Erkenntnis?

Die katholische Kirche litt in seiner Zeit unter den Auswirkungen der Aufklärung und der Französischen Revolution. Die Zerschlagung kirchlicher Strukturen führte zu restaurativen Tendenzen: Klerikale, rückwärtsgewandte Ideen nahmen überhand. Zudem herrschte in der Bevölkerung grosse Not – die Kirche kümmerte sich nicht darum. Sie war mit sich selbst beschäftigt. Vinzenz Pallotti gründete in Rom Waisenhäuser, Abendschulen für die verwahrloste Jugend, Auffangstrukturen für Arme.

Warum wurde aus der Bewegung schliesslich doch ein Orden?



In Morschach hat der Pallottinerorden neben Gossau sein zweites Standbein ausgebaut. Pater Adrian Willi, hier in der neuen Kapelle im Haus Vinzenz Pallotti, ist gleichzeitig Pfarradministrator der Pfarrei Morschach. Bild: Franz Steinegger

Als Vinzenz Pallotti starb, blieben nur fünf enge Mitarbeiter übrig. Er erkannte frühzeitig, dass die Bewegung nach seinem Tod ohne feste Strukturen auseinanderbrechen würde. Er brauchte eine Gruppe, die seinen Tod überlebt. Wir sind heute ein Zwischending zwi-

Standbein des Ordens. Von Anfang an waren auch Schweizer dabei, als einer der ersten der Muotathaler Robert Ulrich.

Die Schweizer Pallottiner feiern in diesen Tagen ihr 100-jähriges Bestehen. Wie kamen sie in die Schweiz?

Vor dem Ersten Weltkrieg schickten die Grossmächte Missionare in ihre Kolonien. Weil Deutschland zu den Kriegsverlierern gehörte, mussten die deutschen Pallottiner Rom verlassen wie auch Kamerun, weil dort die Engländer und die Franzosen nun das Sagen hatten. Viele Deutsche, die aus Italien und den englisch kontrollierten Gebieten vertrieben wurden, kamen in die Schweiz. Das neutrale Land bot sich als sicherer Ort an.

Der Hauptsitz der Schweizer Pallottiner ist Gossau, wo das Jubiläum hauptsächlich gefeiert wird. Warum Gossau?

Der St. Galler Bischof Robertus Bürkle war den Pallottinern wohlgesinnt. Er lud sie ein, in seiner Diözese eine Niederlassung zu gründen, was 1920 geschah.

Warum kamen die Pallottiner nach Morschach?

Die Schweizer Provinz stand noch unter der Leitung von Limburg. Die Pallottiner wollten sich in den 1930er-Jahren dem zunehmenden Einfluss des Nationalsozialismus entziehen und suchten einen Ort, um ihre Novizen, die Eintrittswilligen, zu schulen und zu beherbergen. In dieser Zeit machte sie der Morschacher Pfarrer Niederberger darauf aufmerksam, dass das Heimwesen Riedmatt zu kaufen sei. So kamen die Pallottiner 1934 nach Morschach, als Aussenposten von Gossau.

Die Provinz Schweiz zählt noch zehn Mitglieder. Warum haben die Pallottiner in den letzten Jahren ausgerechnet den Standort Morschach gestärkt?

Unser Friedhof ist hier, und hier haben wir ein schönes Stück Erde zu unserer Verfügung. Hinzu kommt, dass kleine Zellen wirksamer «Salz im Sauerteig» sein können als eine einzelne grosse.

Was machen die Pallottiner in Morschach?

Ich bin seit Januar 2019 Pfarradministrator der Pfarrei Morschach. Ich unterrichte die Erstkommunikanten. Zu meinen weiteren Aufgaben zählen Taufen, Hochzeiten und Gottesdienste feiern, in Morschach, auf dem Stoos und bei Bedarf in der Umgebungs-

was zur Pfarreiseelsorge dazugehört. Auch wenn Morschach durch die vielen Neuzuzüger und den Swiss Holiday Park anonym geworden ist, spüre ich in den Sonntagsgottesdiensten doch einen gewissen Zusammenhalt. Die Leute schätzen unser Engagement.

Was machen die Pallottiner sonst noch in Morschach?

Wir haben ein Café- und Restaurationsangebot im Haus Vinzenz Pallotti (siehe Box, Anmerkung der Redaktion). Daneben möchten wir ein Zentrum pallottinischer Spiritualität sein: Wir bieten ein offenes Haus für Exerzitien und Erholung. Dafür eignet sich diese Oase der Ruhe vortrefflich. Einfach gesagt: Es gibt keinen TV in den Gästezimmern, sondern einen Feldstecher. Dazu können bei uns Familien feiern, Vereine ihre Anlässe durchführen, die Marienkapelle ist beliebt bei Hochzeitspaaren. Weil ich anderthalb Jahre allein war, kochten wir das spirituelle Angebot eher auf Sparflamme.

Das ändert sich jetzt?

Seit drei Wochen habe ich Unterstützung von Pater Andrzej Sliwka. Ich möchte ein Angebot in kleinem, persönlichem Rahmen aufbauen für Ehepaare oder Ordensleute. Wir arbeiten auch mit dem Mattli und mit den Ingenbohrer Schwestern zusammen. Geplant war zum 100-Jahr-Jubiläum ein Sym-

«Wir verlassen sichere Pfade.»

schen Welt- und Ordensklerikern. Ich pflege zu sagen: Wir sind von den Weltlichen die Ordentlichsten und von den Orden die Weltlichsten. (schmunzelt)

Wie breitete sich der Orden über Italien hinaus aus?

Die Pallottiner folgten den italienischen Emigranten, insbesondere in England und Amerika. Ein Ausbildungsseminar für Missionare in Limburg wurde, nebst Rom, das zweite

Zur Person

Name: Adrian Willi
Geburtsdatum: 5. Mai 1956 in Ehrendingen AG
Zivilstand: ledig
Wohnort: Morschach
Beruf: Priester
Hobbys: Reiten ist für mich eine enorme Quelle zum Auftanken
Lieblingslektüre: süchtig nach historischen Romanen, jeden Abend
Lieblingsmusik: klassisch
Lieblingessen: esse gerne gut, kann aber alles essen

Pallottiner setzen auf Morschach

Die Pallottinergemeinschaft ist seit 1934 in Morschach. Sie kaufte damals das Heimwesen Riedmatt, bewirtschaftete es bis in die 1960er-Jahre hinein selber und baute ein Noviziat. Zwischen 1985 und 2016 wurde das Pallottinerheim als Altersresidenz von den Ingenbohrer Schwestern bewohnt.

«Für uns war klar, dass wir in Morschach bleiben werden, weil wir hier unseren Friedhof haben», bemerkte

Pater Adrian Willi. 2011 wurde dieser Friedhof saniert, dann folgten das Haus Arche und die Marienkapelle – eine beliebte Heiratskapelle an schönster Lage über dem Urnersee.

Als Letztes haben die Pallottiner vor zwei Jahren das eigentliche Zentrum, das Haus Vinzenz Pallotti, umfassend saniert. Es beinhaltet vier Studios für die Pallottinergemeinschaft, eine kleine Wohnung und zwölf Gästezimmer, die

von Kursteilnehmern oder Privatpersonen gebucht werden können. Dazu gehören auch ein Speisesaal, ein Seminarraum, die Hauskapelle und ein kleiner Aussenpark. Das Café mit Aussenterrasse ist jeweils von Samstag bis Montag geöffnet, ebenso der Speisesaal (mit Speisekarte). Im untrennbaren Speisesaal/Seminarraum haben Gruppen bis 40 Personen Platz und werden nach Anmeldung auch verköstigt. (ste)

«Kein TV, sondern ein Feldstecher.»

posium mit vier Vorträgen zur Geschichte der Pallottiner, das wegen der Pandemie nicht stattfinden kann. Wir werden dies im kommenden März in Buchform als Beitrag zur Schweizer Kirchengeschichte herausgeben. Dazu wird in Morschach eine Vernissage stattfinden.

Anton Ladner, Chefredaktor der Zeitschrift «Sonntag», schreibt in einem Gastbeitrag zum 100-Jahr-Jubiläum: «Vorneweg die klare Prognose für die nächsten 100 Jahre: Die Pallottiner sterben nicht aus.» Was macht ihn so sicher?

Wir sind eine internationale Gemeinschaft, die auf allen fünf Kontinenten im Einsatz ist. In Asien, Indien, Afrika und Südamerika hat unsere Gemeinschaft grossen Zulauf. Wir richten unsere Arbeit jeweils nach den herrschenden kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Ein Pallottiner in Ruanda setzt andere Schwerpunkte als in Österreich oder in der Schweiz. Wir versuchen, für das Evangelium und die kirchliche Zusammenarbeit zu motivieren, damit alle ihre Verantwortung als Christen entfalten können. Zudem helfen wir unseren Mitbrüdern in benachteiligten Regionen der Welt mit Spenden, damit sie in ihren Ländern Hilfe anbieten können. Die Dringlichkeit solcher Unterstützung zeigt sich gerade heute mit der Corona-Krise.